Nr. 276 7. Jahrgang 17. Januar 1924

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion u. Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8, Telephon Selnau 7516

י״א שבט תרפ״ד

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

1 Million Dollar-Spende eines amerikanischen Juden für eine internationale Universität.

(JPZ) Unser belgischer Korrespondent meldet: Der jüdische Großindustrielle Raphael *Herman* in Detroit hat für die Errichtung einer *internationalen Universität* in Brüssel *eine Million Dollar* gespendet.

Lucien Wolfs erfolgreiche Intervention in Rumänien.

(JPZ) *Bukarest.* Der bekannte Vertreter des engl. Joint Foreign Committee des Board of Deputies, Herr Lucien *Wolf*, hat während seiner Anwesenheit in Bukarest beim rumänischen *Außenminister Duca*, in der Flüchtlingsfrage interveniert und von ihm die Zusicherung erhalten, daß *keiner* der in Rumänien weilenden *Flüchtlinge* aus Rußland *zwangsweise* evakuiert werden wird. Der Außenminister gab Lucien Wolf zu Ehren einen Tee, dem der Vertreter des Völkerbundes, Herr *Brunelles*, beiwohnte.

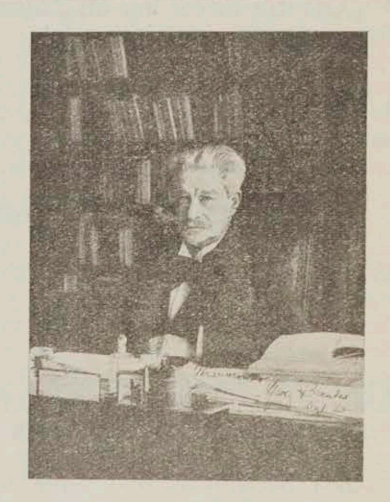
Graf Bethlens Absage an die Antisemiten.

(JPZ) *Budapest*, 14. Jan. Seit dem Csongrader Bombenattentat gehen auf Weisung der Regierung die Polizei und die Gendarmerie allen *rassenschützlerischen Organisationen* scharf an den Leib. Die eingeleiteten Recherchen bemühen sich auch, *ältere Terrorakte aufzudecken*, und es scheint, daß nunmehr die meisten von diesen zur richterlichen Ahndung gelangen werden. Dabei wird das Hauptgewicht auf die Ermittlung der politischen *Hintermänner und Drahtzieher* gelegt. So wird seit Tagen der bekannte Detachementführer *Héjjas polizeilichen Verhören* unterzogen, um alle Einzelheiten der von ihm gebildeten „Tieflandbrigade" aufzudecken. Die Alfölder Brigade wird laut einer soeben erlassenen Regierungserklärung behördlich liquidiert werden. Die größte Sensation erregt, daß die Regierung gestern einen der exponiertesten Führer der Rassenschützler, den *Vizebürgermeister* von Budapest, *Zilahi-Kiß*, *seines Amtes enthoben* und gegen ihn die Disziplinaruntersuchung eingeleitet hat. Gleichzeitig ist vor dem Militärgericht eine Prozeßverhandlung im Zuge, in deren Rahmen der bekannte Rassenschützler Oberstleutnant Baron *Pronay* zwar als *Kläger* auftrat, in der Tat aber als *Angeklagter wegen seiner Tätigkeit* in den letzten Jahren sich zu verantworten hat. Alle die Tatsachen beweisen einen *Umschwung in der inneren Politik der Grafen Bethlen*, der sich jetzt zwecks Fortsetzung der Anleiheverhandlungen nach London begeben hat.

Hetze der Hakenkreuzler gegen Bosel.

(JPZ) *Wien*, 13. Jan. Das Organ der Hakenkreuzler veröffentlichte einen wüsten Hetzartikel, der sich mit der Person des Präs. der Unionbank, Siegmund *Bosel*, beschäftigt. In diesem Artikel wird die Behauptung aufgestellt, daß Bosel Oesterreich nach und nach mit seinen unbeschränkten finanziellen Mitteln aufkaufen wolle. Die Mitglieder der nationalsozialistischen Partei werden aufgefordert, sich gegen diesen Plan *nötigenfalls auch mit Gewalt* zu wehren. Unter der Devise „Oesterreich wird von Bosel aufgekauft" ruft das Hetzblatt zum Besuche von Versammlungen auf, die die Hakenkreuzler für diese Woche einberufen haben. Die Hakenkreuzler haben sich ihr üblichen Propagandamittel, schreiende Plakate antisemitischen Inhalts, natürlich auch diesmal nicht versagen können.

Bildnis des grössten und scharfsinnigsten Kritikers, Aestheten und Literaturhistorikers unseres Zeitalters, Dr. phil. Georg Brandes, (Moritz Cohen), Professor an der Universität Kopenhagen, Dr. jur. honoris causa, Verfasser zahlreicher hervorragender Werke, die in alle Kultursprachen übersetzt wurden. Geboren in Kopenhagen am 4. Februar 1842, erhielt er bereits kaum 20jährig die goldene Universitätsmedaille.



Georg Brandes' Stellung zum Zionismus.

(JPZ) Georg *Brandes*, der führende Literaturkritiker unserer Zeit, hat kürzlich so etwas wie ein Glaubensbekenntnis abgelegt. In einer der letzten Nummern der „Jewish Tribune" veröffentlichte er unter dem Titel „Meine Stellung zum jüdischen Nationalismus" einen Artikel. Der große Schriftsteller erzählt, daß von seinem fünfzehnten Lebensjahre bis zu seinem sechzigsten das Judentum ihm nur eine Religion bedeutete und daß er in allen diesen Jahren nicht imstande war, die Bedeutung der jüdisch-nationalen Bewegung zu erfassen, ja, daß er sogar gegen sie arbeitete. In späteren Jahren jedoch hat sich seine Auffassung der Judenfrage grundlegend geändert. Brandes schreibt wörtlich:

„Die Juden Westeuropas sind meiner Meinung nach kaum in Betracht zu ziehen. Nur in Osteuropa finden sich jüdische *Massen*, in denen große schöpferische Kräfte schlummern, und diese haben ein Recht, zu versuchen, sich in ihrem eigenen Lande als eigenes Volk niederzulassen. Das habe ich vor zweiundzwanzig Jahren nicht verstanden und die Bedeutung dieser Tatsache nicht erfaßt. Herzl sandte mir sein Buch „Der Judenstaat" und bat mich um meine Meinung. Ich antwortete ihm, eher scherzhaft gestimmt, indem ich die nachstehende Anekdote zitierte: Friedrich Wilhelm IV. von Preußen fragte einst den Bankier Mendelssohn, was er von der Idee der Rückkehr der Juden nach Palästina halte. Darauf antwortete Mendelssohn: „Ich würde darum bitten, Gesandter des neuen Staates in Berlin zu werden." Herzl fühlte sich durch diese frivole Bemerkung gekränkt und schrieb mir, daß ich wohl kaum wisse, in welche Gesellschaft ich mich damit begeben habe. Seither ist viel Wasser in den Ozean geflossen. Der Antisemitismus ist in großem Maße überall gewachsen. In jedem Lande mußte der Jude einsehen, daß er nicht als wirklicher Eingeborener angesehen wird. Die Antwort darauf, die auf der Hand liegt, ist die Begründung eines eigenen Staates. Es muß hinzugefügt werden, daß, obgleich das Judentum merkwürdigerweise keine religiöse Renaissance erlebt hat, die Juden ein mächtiger nationaler Enthusiasmus ergriffen hat.

Bei den Juden Rußlands, Polens und Amerikas sind die Zeichen der Entwicklung einer nationalen Erneuerung zu merken. Diese Bewegung hat, obwohl ich durchaus ein Kosmopolit bin, meine volle Sympathie. Sie ist berechtigt, da sie tief eingewurzelt und natürlich ist. Nachdem Palästina das Ziel der jüdischen Kolonisation geworden ist und mehrere Regierungen diese Idee anerkannt haben, scheint die Zukunft des Zionismus gesichert zu sein."

In einem Brief an die *„Frankfurter Zeitung"* schrieb Brandes kürzlich: „...Man erwartete, daß die Deutschen nach so großen Unglücksfällen, wie ein Mann gegen die feindliche Welt stehen würden; alle sehen dagegen, daß die Deutschen sich gegenseitig zerfleischen, allen Feinden Vorschub geben, und daß z. B. demokratische Blätter von den Gegnern immer nur als *Judenblätter* bezeichnet werden. Der Judenhaß ist nicht weniger lebendig in Deutschland als in Polen; sogar ein *Einstein* wurde von den Studenten ausgezischt. Das Ansehen der deutschen Zivilisation hat durch solche Fälle, sowie durch die Ermordung von Rathenau und so vieler anderen, *in den Augen ganz unparteiischer Menschen unendlich gelitten.*"

Spengler und das Judentum.

(JPZ) In einer Schrift: „Das magische Judentum" (W. M. Kaufmann, Leipzig) setzt sich der Karlsbader Rabbiner Professor Dr. J. *Ziegler* mit den Ansichten Spenglers über das Judentum auseinander, das von ihm ja bekanntlich der „magischen" Kultur zugerechnet wird. Der Verfasser steht ersichtlich im Banne der Gedanken Spenglers und gibt ihm viel, allzu viel vor. Nicht nur läßt er seine allgemeinen Bestimmungen des Kulturbegriffes gelten, er zeigt sich auch, seltsam genug, weitherzig gegen seine Defination des magischen Seelentums und seine Auffassung des Judentums die mit aller Gewalt die jüd. Geschichte in ein ganz von außen herangebrachtes Konstruktionsschema einzupressen sucht. Trotz dieser theoretischen Befangenheit übt Ziegler vom jüd. Standpunkt aus an einigen von Spengler gezogenen Folgerungen gründlich Kritik. Er bestreitet mit Fug dessen mehr als gewagte These, daß der Jude kein Heimatgefühl kenne, und lehnt gleich entschieden seine dem Systemzwang entsprungene Lehre ab, die das Erstorbensein der jüd. „Kultur" behauptet und die heutigen Juden zu einem „Fellachenvolk" stempelt, dem die Auflösung bevorstehe. Auch die das eigene Seelentum erhellende Theorie Spenglers, daß der Jude inmitten der jüngeren „faustischen" Kultur nur zerstörend wirke und zwischen den Angehörigen der beiden verschiedenen alten Kulturen notwendig Haß gesät habe, wird aus der Wirklichkeit inneren Erlebens heraus überzeugend abgewehrt. Das Buch mag gerade solchen Kreisen, die den Anschauungen Spenglers zuneigen, manche sachliche Aufklärung bringen.

Lloyd George über den Antisemitismus.

(JPZ) Der frühere Premierminister *Lloyd George* hat jetzt die Aufsätze, die er nach seinem Rücktritt für amerikanische Blätter geschrieben hat, zu einem Buch gesammelt, das in einer Volksausgabe bei *Hodder and Stoughton Ltd.* in London herausgekommen ist. Eines der interessantesten Kapitel daraus ist jenes, in dem Lloyd George über die Palästina-Frage spricht und sich bei dieser Gelegenheit mit dem Antisemitismus beschäftigt. Er schreibt:

„Von allen Aberglauben, die den menschlichen Charakter verrohen, ist keiner dümmer als der antisemitische. Es fehlt ihm jede Grundlage auf dem Boden der Vernunft; er wurzelt nicht im Erdreich des Glaubens; er strebt keinem Ideal nach; er ist lediglich *eines jener dumpfen und schädlichen Unkräuter,* die aus dem *Sumpf des Klassenhasses* aufschießen. Wie völlig abseits jeglicher Vernunft er ist, kann schon aus dem Umstand geschöpft werden, daß er fast ausschließlich auf Völker beschränkt ist, die *jüdische Propheten und Apostel* verehren, die die hebräische Nationalliteratur als die einzige, von der Gottheit alles Menschentums erlassene und inspirierte Botschaft hochhalten, und deren einzige Hoffnung auf Erlösung in den Vorschriften und Versprechungen der großen Lehrer Israels beruht.

In der Anschauung jener Fanatiker jedoch kann ein heutiger Jude nichts Gutes vollbringen. Sind sie *reich,* so sind sie Raubvögel. Sind sie *arm,* so sind sie Ungeziefer. Begünstigen sie den Krieg, so ist es, weil sie die blutigen Lehen der Edlen zu ihrem Nutzen ausbeuten wollen. Bemühen sie sich um den Frieden, so sind sie entweder Feiglinge oder Verräter aus Instinkt. Spenden sie mit vollen Händen — und es gibt *keine freigebigeren Spender als die Juden* —, so tun sie es aus irgendeinem selbstsüchtigen Grund. Geben sie nicht — nun, was kann man von einem Juden anderes als *Geiz* erwarten? Wird die Arbeit vom *Großkapital* unterdrückt, so wird die Gier der Juden dafür verantwortlich gemacht. Revoltiert die Arbeit gegen das Kapital — wie es in Rußland geschah —, so wird der Jude ebenfalls dafür getadelt. Lebt er in fremdem Land, so muß er durch *Verfolgung und Pogrome* hinausgejagt werden. Will er in sein eigenes Land zurück, so muß er daran gehindert werden. Was er auch immer in allen Jahrhunderten und unter allen Breiten tut oder zu tun beabsichtigt, oder zu tun unterläßt, das Echo des rohen Rufes aus dem Munde des Auswurfes von Jerusalem heftet sich an seine Fersen, das dem größten aller Juden entgegenschallte: „Kreuziget ihn!"

Niemals ist von Völkern, die Juden gekreuzigt haben, Gutes gekommen. Es ist ein *armseliger, feigherziger Sport,* in dem nichts von den wahren Eigenschaften der menschlichen Seele lebt, und die, die ihm huldigen, wären die ersten, das Weite zu suchen, wenn auch nur irgend etwas Gefahrbringendes dabei wäre. Judenhetzer sind im allgemeinen Leute vom Typus jener, die immer gute Gründe fanden, *sich vom Militärdienst zu drücken,* wenn ihre eigene Heimat in Gefahr war." (Siehe auch JPZ Nr. 252 vom 19. Juli 1923.)

Prinz Arthur von Connaught in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* Prinz Arthur von *Connaught,* der privat eine Reise nach Palästina unternimmt, ist in Jerusalem eingetroffen.

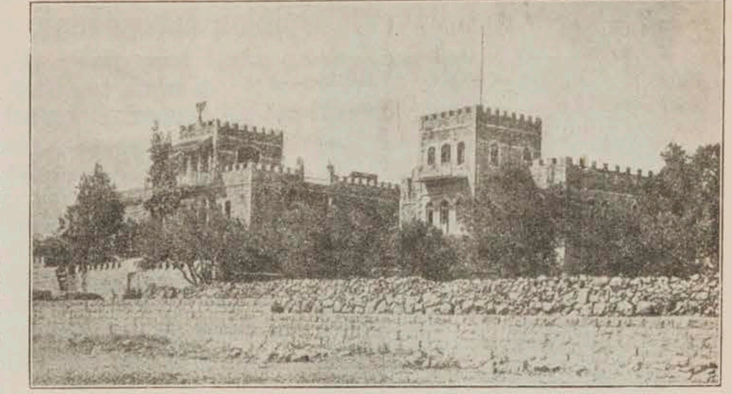
König Husseins Besuch in Palästina.

(Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.)

(JPZ) König Hussein ibn Ali von Hedschas ist dieser Tage in der Hauptstadt Transjordaniens, in Amman, eingetroffen, um seinem Sohne, dem Emir Abdullah von Transjordanien einen Besuch abzustatten. Sir Herbert Samuel ist gemeinsam mit Sir Gilbert Clayton, dem Zivilsekretär für Palästina, und Mr. Storres, dem Gouverneur von Jerusalem, nach Amman zu König Husseins Begrüssung gereist. König Hussein ist auch eingeladen worden, nach Jerusalem zu kommen und es ist möglich, daß er diese Einladung annehmen wird. Eine Deputation der palästin. Araber, unter Führung von Musa Kasim Pascha, ist ebenfalls zur Begrüssung Husseins nach Amman gefahren. Der genaue Zweck des Besuches König Husseins ist unbekannt, doch vermutet man, daß er mit der geplanten Abschliessung des Vertrages zwischen Hedschas und Großbritannien in Verbindung steht.

Seit längerer Zeit wird ein Federativbündnis der drei arabischen Staaten von Hedschas, Transjordanien und Mesopotamien besprochen, die alle drei von der Familie König Husseins regiert werden. In Transjordanien herrscht Emir Abdullah, der ältere Sohn Husseins, in Mesopotamien König Feisul, der jüngere Bruder Abdullahs. Diese drei Staaten stehen, obwohl Hedschas offiziell unabhängig ist, mehr oder minder unter brit. Einfluß. In dem von Hussein vorgeschlagenen Vertrag ist nun eine lose Einbeziehung Palästinas in diese Federation beabsichtigt u. zw. unter der Bedingung, daß die Araber die Balfourdeklaration anerkennen. Palästina würde durch eine solche Zollunion wirtschaftlich unzweifelhaft gewinnen, da es ein großes Hinterland bekäme, das freilich noch des Ausbaues der Kommunikationswege harrt. Man ging in Vermutungen sogar so weit, zu erklären, daß Emir Abdullah zugleich Herrscher von Palästina werden solle. Abdullah wie Feisul sind unzweifelhaft kluge Politiker. Abdullah hat seine Erziehung in Konstantinopel genossen, war Abgeordneter des türkischen Parlamentes und hat sich im Kriege als Verbündeter Englands hervorgetan. Nach Transjordanien kam er erst im Frühjahr 1921. Anläßlich des Besuches Churchills, des damaligen engl. Staatssekretär für die Kolonien in Jerusalem im April 1921, wurde bei einer Unterredung mit Emir Abdullah die Grenze zwischen Transjordanien und Palästina festgesetzt. Transjordanien selbst ist von primitiven Nomadenstämmen bewohnt, die Hauptstadt Amman zählt kaum 3000 Einwohner, aber Abdullah hat dort jetzt mit beträchtlichen Kosten einen Palast für seinen Hof errichtet. Jetzt soll auch in Transjordanien eine moderne demokratische Verfassung eingeführt werden, das Wahlgesetz ist bereits in Vorbereitung und sieht drei Wahlkreise vor, innerhalb derer für je 8000 Einwohner ein Abgeordneter gewählt werden soll, wobei jeder über ein Jahr ansässige erwachsene Einwohner das Wahlrecht hat.

König Hussein schenkte anläßlich seines Besuches seinem Sohn Abdullah zwei wichtige Städte, die bis anhin zum Königreiche Hedschas gehört hatten, nämlich Akkaba am nördlichen Zipfel des Roten Meeres, und Maan an der Hedschasbahn. Er wird zu gleicher Zeit mit der Konferenz von Kuweit am Persischen Golf beschäftigt sein, wo eine Abgrenzung verschiedener arabischer Staaten gegen einander


Die jüdische Kunstgewerbeschule „Bezallel" in Jerusalem.

versucht werden soll. Was das Ergebnis des Besuches König Husseins bei seinem Sohne und in Palästina sein wird, ist noch nicht vorherzusehen. In offiziellen brit. Kreisen erklärt man, von irgendwelchen Folgen oder beabsichtigten Veränderungen nichts zu wissen. Es ist aber zu hoffen, daß König Hussein, der sich bisher immer als kluger Politiker erwies, zu einer Milderung der Gegensätze zwischen Juden und Arabern in Palästina beitragen wird. Dazu wird freilich notwendig sein, daß beide Teile Konzessionen ihrem bisherigen Standpunkt gegenüber machen.

Triumphzug des Wiener jüd. Sp. Cl. „Hakoah" durch Aegypten und Palästina.

(JPZ) Unser Jerusalemer b. G.-Korrespondent schreibt: Die Reise der Wiener *Hakoah*, bildet einen Triumphzug der jüd. Mannschaft. Nicht aber allein ein sportliches Ereignis ersten Ranges ist diese Reise, sondern auch eine politische Angelegenheit von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn die Hakoahner wurden sowohl in Kairo, als auch in Alexandrien und in Palästina nicht als österr., sondern ausdrücklich als *jüdische* Mannschaft empfangen. In Alexandrien überbrachte der Gouverneur Sadik Bey den Glückwunsch des *Königs von Aegypten*, worauf der Führer der Hakoah, Dr. *Körner*, eine politische Rede hielt, die in dem Wunsche, daß das Verhältnis zwischen *dem arabischen und dem jüdischen* Volke sowohl in Aegypten als auch in *Palästina*, ein brüderliches sein möge, gipfelte. Die Ansprache wurde von den anwesenden Arabern und Juden sehr beifällig aufgenommen, was umso bemerkenswerter erscheint, als unter den Anwesenden die *Spitzen der arabischen und jüd. Gesellschaft*, sowie eine Reihe *offizieller Persönlichkeiten* anwesend waren. Die Wettspiele selbst gingen unter unbeschreiblichen Enthusiasmus der Zuschauer vor sich. In *Alexandrien*, wo die jüd. Mannschaft vom *Finanzminister Gafri Pascha* offiziell begrüßt wurde, gewann Hakoah das Spiel 3 : 1, in *Kairo* 2 : 1. In *Tel-Awiw*, wo die Begeisterung ihren Höhepunkt erreichte, endigte das Spiel 5 : 1, in *Jerusalem*, wo die Hakoah gegen die spielstärkste Mannschaft, das engl. Team antrat, gelang es ihr, in Anwesenheit von 30,000 (!) Zuschauern, darunter der *Gouverneur Storrs* und *Sir Herbert Samuel*, den Gegner 3 : 0 zu schlagen. In *Tel-Awiw* wurde eine *Straße nach der Hakoah benannt*.

Les Hongrois trompent l'Opinion européenne.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondent nous écrit: Les Hongrois qui séjournent à l'étranger — et même les membres du gouvernement de Hongrie qui s'y rendent — aiment à donner l'illusion que leur pays est un pays d'ordre, de liberté et d'égalité pour tous les citoyens. C'est ainsi qu'un ancien étudiant en médecine hongrois, M. R. *Valkanyi*, après avoir fait des études à l'Université de Paris, a publié dans la *Presse Médicale* (8 décembre) un article sur la Faculté de médecine de Budapest, où il explique d'étrange façon et contrairement à toute vérité le *numerus clausus*. Pas un mot des étudiants juifs, comme si la question ne les concernait pas et ne les visait pas *uniquement*. Voici son explication:

„Depuis 1921, le nombre des étudiants en médecine de première année a été limité à 600. Et ce nombre s'abaissera à 400 après quelques annés de transition. Cette mesure n'a été dictée que par le désir d'élever le niveau médical en créant, au seuil même des études, une sélection. Les dossiers des postulants sont examinés par les professeurs qui conduisent personnellement leur enquête. Ceux qui ne sont pas admis à Budapest peuvent se faire inscrire dans les autres Universités."

L'„*Alliance Israélite*" a protesté contre cette façon de dénaturer les faits dans une lettre qu'elle a adressée à la *Presse Médicale* et qui à été reproduite dans le numéro du 22 décembre. En voici l'essentiel:

„M. Valkanyi altère le sens et la portée du *numerus clausus*. La loi Haller, qui *a* été promulguée en septembre 1920, dispose: „Le nombre des étudiants de race et de nationalité différentes sera proportionné au nombre des habitants de ces races et nationalités dans le pays." L'objet principal de cette loi a été de limiter strictement — et dans une proportion de 5% — le nombre des *étudiants juifs* pouvant être inscrits dans les Universités et autres établissements d'enseignement supérieur. La mise en vigueur de ce régime, qui n'est pas uniquement appliqué aux étudiants en médecine, mais à tous les jeunes gens israélites se consacrant aux études supérieures, et qui n'est pas limité à l'Université de Budapest, mais étendu aux trois autres Universités de Hongrie, a poussé un grand nombre de jeunes Hongrois de confession juive à s'expatrier et à venir chercher l'hospitalité dans les établissements d'enseignement de pays plus accueillants."

L'élection du Grand-Rabbin de Belgique.

(JPZ) *Bruxelles.* Notre Z.-Correspondant nous écrit: Le 13 janvier, a eu lieu l'élection, au suffrage universel, du grand-rabbin appelé à remplacer feu Armand *Bloch*, décédé à la fin du mois d'Août dernier. Deux candidats briguaient ce poste et avaient été appelés à prononcer des sermons à Bruxelles et à Anvers: Mr. le Grand-Rabbin Ernest *Ginsburger* de Genève, et Monsieur le Grand-Rabbin M. *Wolff* de Belfort. Mr. Ginsburger a été élu. Très connu par son activité pastorale, il l'est également par de nombreux travaux scientifiques. Le plus récent, en cours de publication dans la *Revue des Etudes Juives*, est une *Histoire des Juifs de Carouge, juifs du Léman et de Genève.*

Les Ecoles de l'Alliance israélite.

(JPZ) *Paris.* Le dernier numéro (décembre 1923) de *Paix et Droit*, l'organe de l'*Alliance Israélite*, donne un tableau par pays des établissements scolaires de cette grande Société. Il accuse l'existence de 109 écoles avec un effectif total de 35,567 enfants. Elles se répartissent ainsi:

Ecoles normales d'instituteurs . .	3	écoles	86	élèves
Maroc	17	écoles	4,145	élèves
Bulgarie	1	écoles	174	élèves
Grèce	11	écoles	3,062	élèves
Ile de Rhodes	2	écoles	831	élèves
Turquie d'Europe	17	écoles	6,919	élèves
Turquie d'Asie	11	écoles	2,935	élèves
Syrie	8	écoles	2,955	élèves
Palestine	11	écoles	2,496	élèves
Mésopotamie	5	écoles	3,075	élèves
Tripolitaine	2	écoles	287	élèves
Egypte	2	écoles	281	élèves
Tunisie	7	écoles	3,456	élèves
Perse	6	écoles	2,500	élèves
Algérie (oeuvres d'éducation morale)	6	écoles	2,415	élèves

Kongress der sephardischen Juden.

(JPZ) *Saloniki.* (Zi.) Für das Frühjahr ist nach Saloniki ein Kongreß aller sephardischen Juden einberufen worden, der sich speziell mit der Organisierung der sephardischen Juden für die Beteiligung an der Palästinaarbeit befassen soll.

Ein Sanatorium für Lungenkranke in Palästina.

(JPZ) *Johannesburg.* Der bekannte südafrikanische Zionist M. *Marison* beschloß, in Palästina ein *Sanatorium für Lungenkranke* zu gründen und hat auch schon einen großen Teil der nötigen Summe für Bau und Ausstattung bereitgestellt. Außerdem hat er persönlich die Pflicht übernommen, die noch nötige restliche Summe durch Sammlungen aufzubringen. (J.R.)

Begegnungen mit Max Nordau.

(JPZ) Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Dr. B. A. im „Neuen Wiener Journal", vom 15. Jan. 1924, einen Artikel, der mit folgenden, sehr interessanten, kritischen und weit vorausschauenden Aeußerungen Max *Nordaus* bezüglich der zion. Bewegung schließt:

„Man hat Nordau oft genug vorgeworfen, daß sein von der Wissenschaft ausgehender Hyperskeptizismus vor der zion. Bewegung halt mache. In Wirklichkeit stand auch hier die Sache etwas anders. Als der Krieg seine Kulturwelt in Paris zerbrochen und die französische Spionenfurcht ihn nach Madrid vertrieben hatte, kam er Anfang 1915 ein paar Tage nach Zürich. Dort fand eine Art Privatbesprechung zwischen den zion. Führern statt. Hinterher fragten wir ihn, wie er sich die Entwicklung des Zionismus unter den neuen Bedingungen denke... Er sagte: Der Führer einer Bewegung darf ja niemals Skeptiker sein. Träumer, Feige, Faule und Skeptiker kommen niemals weit, am allerwenigsten bei historisch wichtigen Bestrebungen. Die nächste Entwicklung denke ich mir so: Die Mittelmächte werden den Krieg verlieren. Ein verstärkter Antisemitismus wird gleichfalls den Zionismus verstärken, aber leider nur intensiv, nicht extensiv. Das bedeutet, diejenigen, welche bereits zu drei Viertel für den Zionismus gewonnen waren, werden es ganz, die heutigen Vollzionisten werden es in den Mittelstaaten bis zur Leidenschaft werden. Die andern bleiben auch dann außerhalb. Das Ganze aber bleibt, was ich immer nicht bergrüßen konnte, eine Notbewegung. Vertriebene, Arme und solche, die beides mehr oder minder sind, suchen neue Heimstätten auf. Kurz, eine Ansiedlerbewegung, keine mit historisch-nationalem Schwung, wie sie Herzl wollte und wie ich sie will. Das ist nicht dasjenige, was mit den Worten gemeint ist: „Wenn ich jemals deiner vergässe, Zion, so verdorre meine Rechte." Wenn alles gut geht, wird uns die neue zionistische Bewegung eine Wiederholung des jüd. Viertels von New York in Palästina bringen. Kultur und Lebensgenius wird so wenig wie dort entstehen. Kurz, der Ausklang war auch die Enttäuschung."

Die rituellen Ehen in Polen.

(JPZ) Unser Warschauer Sn.-Korrespondent schreibt: Ein Zirkular des Ministeriums des Aeussern an die polnischen Konsulate im Auslande gibt bekannt, daß die sog. „rituellen Ehen", d. i. solche, die nur auf Grund einer religiösen Trauung durch den Rabbiner *ohne zivilstandsrechtliche Beglaubigung* eingegangen worden sind, in Polen für *ungültig* gelten. Die Kinder aus solchen Ehen sind daher als *unehelich* zu betrachten und dürfen im Paß nur den Familiennamen der Mutter eingetragen erhalten. Der Familienname des Vaters kann von solchen Personen nur auf dem für Namensänderungen vorgeschriebenen Rechtswege erworben werden. Gleichzeitig schreibt das Zirkular vor, strengstens darauf zu achten, daß die Schreibweise der jüd. Familiennamen identisch bleibt mit derjenigen im Geburtsschein und *keinesfalls unbefugterweise „verpolnischt"* wird.



Bildnis der Frau Rosa Pomerantz-Meltzer, aus Lemberg, der ersten jüdischen Frau, die als Deputierte dem polnischen Sejm angehört. Sie ist die Gründerin eines jüd. Waisenhauses in Lemberg und tritt seit Jahren für die Rechte der jüd. Frau in Wort und Schrift ein.

Der poln. Antisemitenführer Lutoslawski gestorben.

(JPZ) *Warschau.* Der bekannte antisemitische Abgeordnete, Pfarrer *Lutoslawski*, ist an Scharlach gestorben. Er war das Haupt der polnischen antisemitischen Bewegung, der Mitbegründer der Rozwoj-Gesellschaft und hat als Referent in der Bildungskommission des Landtags den Antrag auf Einführung des numerus clausus gestellt. Seit 1921 dehnte er seine antisemitische Propaganda auch über die Grenzen Polens aus und hat namentlich in Paris antisemitische Agitation betrieben.

Castiglione übernimmt die Sanierung des Wiener Burgtheaters.

(JPZ) Unser Wiener b. G.-Korrespondent meldet: Nachdem es geglückt ist, den jüd. Philanthropen *Bosel* für die Finanzierung der antisemitischen Wiener Universität zu interessieren, versucht nun das Unterrichtsministerium, dessen Leiter der christlich-sozialen Partei angehört, die jüd. Handels- und Finanzkreise für die Sanierung der Staatstheater zu interessieren. Wie verlautet, soll der getaufte Jude *Castiglioni*, der Sohn eines italienischen Rabbiners, die *Sanierung des Burgtheaters* übernommen haben, unter der Voraussetzung, daß Professor *Reinhart* die Leitung desselben übernimmt. Da nun Reinhart auch Jude ist, ist die christlichsozial-antisemitische Partei bemüßigt, wieder etwas Wasser in ihren politischen Wein zu giessen, was aber nicht hindert, daß gleichzeitig ihr Organ, die „Reichspost", weiter in exzessiver Weise gegen alles jüdische hetzt.

Zum Wohltätigkeitsanlass des Hilfsvereins für jüd. Lungenkranke in der Schweiz am 24. Februar 1924 in der Tonhalle Zürich.

Den erfolgreichen Durchführung dieses Anlasses zu Gunsten der jüd. *Heilstätte Etania*, Davos, haben sich in erfreulicher Weise die weitesten Kreise der hiesigen Judenschaft zur Verfügung gestellt. Auch ein *Presse-Komitee* hat sich aus den Herren Curt *Guggenheim*, Oscar *Grün*, Dr. E. *Marx*, A. J. *Rom* und Prof. *Wreschner* gebildet. Es wird in den folgenden Nummern der JPZ sowohl über die Veranstaltung selbst, wie auch über ihren wohltätigen und segensreichen Zweck orientieren.

Rückblick auf die 7jährige Tätigkeit des Hilfsvereins.

Wir lassen heute einen Rückblick auf die 7-jährige Tätigkeit des Hilfswerkes folgen. Am 6. Dez. waren es 7 Jahre, da der Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz sich konstituierte und ein Werk ins Leben rief, das heute wohl zu den wichtigsten Schöpfungen der ganzen Judenheit zählt. Es ist dieses die *Heilstätte Etania*, Davos, in der bis heute *über 800 Patienten* die ersehnte Erholung oder Genesung fanden. Wir verpflegten

im Jahre 1917 27 Patienten — im Jahre 1918 50 Patienten
im Jahre 1919 105 Patienten — im Jahre 1920 133 Patienten
im Jahre 1921 216 Patienten — im Jahre 1922 101 Patienten
im Jahre 1923 120 Patienten.

Gegenwärtig befinden sich in der Etania 57 Patienten. Im Durchschnitt ist die Dauer eines Kuraufenthaltes auf 6 Monate berechnet; aber wir haben eine ganze Anzahl Kranke, die sich 8 bis 10 Monate in der Etania aufhalten müssen und dürfen. Um dieses Hilfswerk richtig würdigen zu können, möge man bedenken, daß kurz nach der Gründung der Etania eine wirtschaftliche Krise ausbrach, welche die Hoffnung auf eine tatkräftige Mithilfe nahezu ausschaltete, so daß wir allein auf die Unterstützung der wenigen Juden der Schweiz angewiesen waren. Aber trotz der Ungunst der Zeiten und unbeachtet der vielfachen Bestrebungen, den Betrieb der Etania einzustellen, gelang es uns durch Aufbietung aller Kräfte, sie zu erhalten und allen unseren Patienten in qualitativer Hinsicht immer nur das Beste zu bieten. Im Sommer 1921 fanden sogar *über 100 tuberkulöse Kinder aus Deutschland* Aufnahme in der Etania, obwohl dabei ein großes Defizit vorauszusehen war. Wohl gab und gibt es Kreise, welche der Verwaltung der Etania die Einführung von *Sparrmaßnahmen* empfehlen. Sie seien auf die in der Presse wiederholt gemachte Mitteilung verwiesen, daß bereits seit Mai 1922 der *rationelle Abbau intensiv eingesetzt hat* und planmäßig in allen Zweigen fortgesetzt wird. Günstig für die Entwicklung unseres Hilfswerkes ist die Tatsache, daß wir jetzt, infolge der Stabilisierung der Valuta auch wieder zahlende Patienten bekommen. Hierdurch verbilligt sich der Betrieb bedeutend, und es besteht wohlbegründete Aussicht, daß wir dauernd ein gut besetztes Haus haben werden.

Die Generalversammlung vom 6. Mai wählte einen Geschäftsausschuß, in dem alle jüd. Kreise vertreten sind. Dank einer Privatinitiative ist es gelungen, eine Hilfsaktion zur Deckung des laufenden Defizits durchzuführen, die einen ansehnlichen Betrag erzielte. Ebenso ist der *Geschäftsausschuß* auch weiterhin bemüht, die *Finanzen der Etania zu sanieren.* Dies wird auch in nicht ferner Zukunft gelingen, wenn unsere Hoffnung, daß *alle* jüd. Kreise uns in unseren Bemühungen tatkräftig unterstützen, sich erfüllt. Gerne gedenken wir des Opfermuts der führenden Männer, die in ihrem idealen Bestreben, der Heilstätte dauernden Bestand zu schaffen, nicht rasten, und sich hierbei auch nicht durch lähmende und nur negierende Kritiken beirren liessen. Heute schauen wir hoffnungsvoll in die Zukunft und sind dessen gewiß, daß es der schweiz. Judenheit stets zu Ehren angerechnet wird, ein so segensreich wirkendes Krankenheim zu besitzen und zu erhalten. Was aber dringend Not tut, ist die starke Vermehrung der Mitgliederzahl. Wir haben in der Schweiz nur zirka 1000 Mitglieder. Es wäre doch ein leichtes, diese Zahl mindestens zu *verdoppeln. Jeder Jude sollte es als Ehrenpflicht ansehen, sich mit einem Beitrag unserem Hilfsverein anzuschliessen.* Unser Werk ist ja immer noch nicht gesichert oder gar vollendet. Viele Aufgaben im Interesse der armen Lungenkranken harren vielmehr noch der Erfüllung. Größere Anschaffungen sind dringend notwendig, um allen berechtigten Anforderungen der Pflege und Hygiene gerecht zu werden. Der Ausbau der der Etania sich anschliessenden *Villa Winterheim* ist jetzt im Hinblick auf die zahlreichen Gesuche um Aufnahme ein dringendes und unabweisbares Gebot der Stunde.

Der Vorstand des Hilfsvereins veranstaltet daher am *24. Februar 1924 einen Wohltätigkeits-Anlaß* zu Gunsten der Verwirklichung unserer hohen Ziele und heiligen Aufgabe. Wir hoffen bestimmt, daß alle unsere jüd. Mitbürger in ihrem altbewährten Opfersinn diese Gelegenheit benützen werden, um ihr humanes Pflichtbewußtsein zu bekunden.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *München.* In seiner Neujahrspredigt hat Kardinal *Faulhaber* in München ausgeführt, daß der Kampf gegen die Juden und Internationalisten zu einem Kampf gegen den Katholizismus ausgeartet sei.

(JPZ) *Warschau.* - Sn. - Die nach Amerika entsandte Delegation der Warschauer-Gesellschaft „ORT" berichtet, daß das JDC 20,000 Dollar für die Zwecke dieser Gesellschaft assignierte.

(JPZ) Wien. - b.G. - Die Vereinigung jüd. Forscher. Schriftsteller und Künstler „Haruach" in Wien, wählte für dieses Jahr den Schriftsteller Felix Salten zum Präsidenten. — Der Schutzverband deutscher Schriftsteller in Oesterreich wählte den Juden Hoffmansthal zum Präsidenten.

(JPZ) In Uzhorod erschien die erste Nummer eines neuen jüdischen Wochenblattes „Fackel". Der Hauptredakteur ist Dr. Samuel Müller, der verantwortliche Redakteur Samuel Wolf.



Agada zum Wochenabschnitt.

Nach Midrasch und Talmud bearbeitet von Oscar Grün.

Israel der Traube verglichen.

Israel wird der Traube verglichen, die Gott aus dem Sklavenlande Aegyptens nach Kanaan, dem „Lande der Freiheit", verpflanzt hat:

Wie die Weintraube zu den köstlichsten Früchten der Natur gehört, so zählen die geistigen Früchte Israels zu den besten Produkten im Garten der Menschheit.

Wie die Rebe zu ihrem Gedeihen eines stützenden Stabes bedarf, so benötigt Israel den Glauben an Gott, als Stütze für seine Existenz.

Aber gleichwie nur ein kleiner Teil der Trauben auf die gedeckte Tafel gebracht und der überwiegende Teil gepreßt wird, so wird auch nur ein kleiner Teil der Juden zur reichgedeckten Tafel der Lebensgenüsse zugelassen, während der Rest mit Füssen getreten wird.

Und wie der aus der Traube gepreßte Wein dem Menschen zu Kopfe steigt und ihn zu Boden wirft, so stürzt der freiheitliche Geist des Judentums die Tyrannen der Menschheit zu Boden.

* * *

Die Aegypter bereuen den Auszug der Juden.

Kaum waren die Israeliten den Verfolgungen und Drangsalierungen der Aegypter entronnen und aus Mizrajim ausgezogen, als auch schon sehr bald die Regierung und das ganze judenrein gewordene Volk die Wahrnehmung machten, wie unentbehrlich eigentlich gerade die Juden für den Fortschritt, die Entwicklung und den Aufschwung des Landes geworden sind. Die Aegypter sahen sehr bald ein, welchen Fehler sie mit ihrer judenfeindlichen Politik begangen hatten und Pharao beschloß, schleunigst den fortgezogenen Juden nachzueilen, um sie freiwillig oder mit Gewalt zur Rückkehr zu bewegen.

Im Laufe der Geschichte kehrte das gleiche Bild häufig wieder, bis auf den heutigen Tag.

Schweiz.

Delegiertentag der schweiz. Agudas-Jisroel-Landesorganisation.

Zürich. Der Delegiertentag der Schweizer Agudas Jisroel Landesorganisation, findet am 20. Januar 1924, punkt ½2 Uhr nachmittags, im Zentralhof Baden, mit folgenden Traktanden statt: 1. Eröffnung und Jahresbericht durch den Vorsitzenden A. W. *Rosenzweig*. 2. Wahl eines Tagespräs. 3. Kassabericht: Herr Josef *Rothschild*. 4. Bericht der Palästinazentrale: Herr Josef *Erlanger*. 5. Generaldebatte. 6. Referat über allgemeine Lage der AJ, von Herrn Ch. J. *Eiss*. 7. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen. 8. Diverses. Der *Zentralrat der Aguda Weltorg.* wird durch Herrn Dr. *Ehrmann* vertreten sein.

Die Tagung wird bis kurz vor 8 Uhr dauern, da mit Rücksicht auf die Herren Rabbiner, welche vormittags nicht kommen können, die Versammlung auf nachmittags festgesetzt werden mußte. Die Gruppen haben dafür zu sorgen, daß ihre Jahresbeiträge für 1923 bis zum Delegiertentag entrichtet werden, ansonst ihre Delegierten nicht anerkannt werden können. Jede Gruppe hat das Recht, auf je angefangene 25 Mitglieder, einen Delegierten zu entsenden.

Eine Erklärung schweiz. Zionisten zur Demission von Dr. Soloweitschik aus der zionistischen Exekutive.

Basel. Aus Anlaß des Rücktritts des Herrn Dr. *Soloweitschik* aus der Exekutive der zion. Weltorg., erliessen einige Schweizer Zionisten eine *Erklärung* an den Präs. der zion. Exekutive, Herrn *Sokolow*, sowie an den Präs. des AC, Herrn Oberrabb. Dr. *Chajes*, und an einen Teil der jüd. Presse, worin sie den Austritt Soloweitschiks und sein Vorgehen mißbilligen. Die Erklärung ist unterzeichnet von den Herren: S. *Bollag*, Präs. der zion. Vereinigung Basel, Dr. Edm. *Goetschel*, Sekretär der zion. Vereinigung Basel, Georges P. *Rueff*, N.F.-Kommissär der zion. Vereinigung Basel, S. *Lewin*, St. Gallen, N.F.-Kommissär für die Schweiz. Dr. Edm. *Wormser*, Basel, Mitglied des großen Rates des Kantons Basel-Stadt. Dr. Camille *Lévy*, Biel, ehemaliges Mitglied des großen AC. M. *Lévy*, Chef des eidg. Telegraphen- und Telephonbureaus Liestal.

Schweizerische K.K.L. Landeskonferenz.

Die schweizerische *K.K.L. Landeskonferenz* findet am 20. Januar 1924, um 10 Uhr vorm., im kleinen Saal des Volkshauses in Zürich, mit folgender *Traktandenliste* statt: 1. Eröffnung. 2. Wahl des Tagesbüros. 3. Tätigkeitsbericht des Landeskommissärs. 4. Bericht der einzelnen KKL-Kommissäre. 5. Beratung und Genehmigung des vorgelegten Entwurfes zum neuen KKL-Reglement. 6. Referat Dr. Edm. *Goetschel*, Basel, über Nahalal; a) Beratung und Beschlußfassung über die einheitliche Durchführung der Nahalal-Aktion. 7. Beratung und Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge. 8. Eventl. Wahl der Revisoren. 9. Mitteilungen über den Film; a) Beratung und Beschlußfassung über die gemeinsam vorzunehmende Filmpropaganda. 10. Varia.

Vorlesung von Richard Beer-Hofmann in Zürich.

Zürich. Wir möchten unsere verehrlichen Leser darauf hinweisen, daß der bekannte jüdische Dichter und Schriftsteller Richard *Beer-Hofmann* (Wien), auf Einladung des „Lesezirkel Hottingen", Montag, den 21. Jan., abends 8 Uhr, im kleinen Saal der Tonhalle, aus seiner dramatischen Dichtung „Jaakobs Traum" lesen wird.

Jüdischer Gesangsverein „Hasomir" Zürich.

Zürich. In verdankenswerter Weise hat sich die Kreisschulpflege III bereit erklärt, obgenanntem Verein, das Singzimmer des Schulhauses Feldstr., für ihre Proben an einem Dienstag abend, zur Verfügung zu stellen. Wir möchten nicht verfehlen, dies der jüd. Oeffentlichkeit mitzuteilen und laden die noch Fernstehenden ein, unserem Vereine beizutreten. Anmeldungen werden jeden Dienstag abend von 8—10 Uhr an der Probe entgegengenommen.

Jüdische Jugendgruppe in St. Gallen.

St. Gallen. - P. R. - Zur Erörterung kultureller Fragen des Judentums haben sich einige junge Herren zu einem Initiativkomitee vereinigt und sich die Schaffung einer jüdischen Jugendgruppe angelegen sein lassen. Trotz der früheren Versuche, die wiederholt gescheitert sind, traten dieser Gruppe schon über 20 Mitglieder bei. Die Gruppe soll der gereiften Jugend, Herren wie Damen, im engern Kreise die Erörterung jüd. kultureller Fragen in Gestalt von Diskussionsabenden, Vorträgen etc. erleichtern und gleichzeitig auch das Gefühl des gesellschaftlichen Zusammengehörens wecken.

Pressenotizen.

„Das Zelt", eine neue illustrierte jüdische Zeitschrift.

(JPZ) Soeben erschien das erste Heft der neuen illustrierten jüdischen Monatsschrift für Kunst, Literatur und Wissenschaft „Das Zelt", deren Redaktion Eugen Hoeflich und deren künstlerische Leitung Professor Dr. Max Eisler und Architekt Hahn inne haben. Die Zeitschrift bildet eine vornehm ausgestattete Revue künstlerischen und literarischen Schaffens. Das über 40 Seiten starke Heft enthält neben etwa 35 Reproduktionen (wovon vier als Beilagen in Tiefdruck erscheinen) von Josef Floch, Samuel Zimmermann, Professor Strnad, Viktor Tischler, Paul Königsberger, Originalbeiträge folgender Autoren: Artur Holitscher, Walter Eiditz, Gronemann, Hoeflich, Professor Neuburger, Prof. Strnad, Prof. Eisler, Armin T. Wegner e. u. Ueberdies bringt „Das Zelt" die Rubriken: „Das Bild der Bühne" und „Bücher, Kunst und Künstler". Die Zeitschrift steht, was Inhalt und äußere Form betrifft, auf hohem Niveau. Verlag und Redaktion befindet sich Wien I., Tegetthofstraße 7—9. Abonnementspreis pro Jahr Fr. 16.—. Einzelheft Fr. 1.50.

Briefkasten der Redaktion.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß die von der jüd. Wochenschrift, Wien, in Nr. 10 gebrachte Notiz „Der Streit um die Stellungnahme des Chofez Chaim", die auch vom „Kol Jakob", Jerusalem, in Nr. 14 abgedruckt wurde, lediglich aus der Nr. 271 der „Jüdischen Preßzentrale Zürich" übernommen wurde, ohne daß von uns aus eine diesbezügl. besondere Mitteilung an die Jüd. Wochenschrift erfolgt ist.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Die *Tugend* umstrahlt die *Seele*,
wie der *Glanz* das *Licht*,
die *Sünde* verfolgt das *Gewissen*,
wie der *Schatten* den *Körper*.

* * *

Frei denken ist schön,
Jüdisch denken noch schöner,
Jüdisch fühlen am schönsten.

* * *

Die Heilige Schrift ist das Fundament aller Gotteserkenntnis; in ihr sind alle die Grundideen verankert, auf die die innere Einheit sämtlicher Religionen und die Verwandtschaft aller religiösen Ideenkomplexe beruht.

* * *

Betrachte die Religionen nicht als Rivalinnen gegeneinander, sondern als Genossinnen für einander, die jede auf ihre Weise, das Höchste dem Menschen zu bieten suchen, zur rechten Ergänzung seines Seins, zur wahren Vollendung seines Menschenwesens.

* * *

Es gibt kaum etwas demütigenderes für das Menschentum, als die Gewissheit, dass nichts so Unsinniges und Lächerliches behauptet werden kann, das nicht zugleich in vielen Ländern von ganzen Volksmassen geglaubt würde, wenn es sich nur darum handelt, das „Volk der Bibel" zu schmähen.

* * *

Weil wir Juden solange ohne eigenes Land existieren konnten, wird es so schwer begreiflich, dass wir zur weiteren Existenz ein Land benötigen.

* * *

Sport.

Zürich. - H. R. - „HAKOAH". Nächsten Sonntag, nachm. 2½ Uhr, spielt die 1. Mannschaft der „Hakoah" gegen Zürich III, auf dem Terrain der Hakoah. Da beide Clubs durch einen Sieg ihren Rang in den Meisterschaftsspielen verbessern können, verspricht das Wettspiel einen interessanten Verlauf.

Das erstmals letzten Montag durchgeführte Hallentraining in der Turnhalle „Lavater" nahm, was die Junioren anbe-

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN.

langt, einen unerwartet guten Verlauf. Unter vorzüglicher Leitung Herrn Pollaks, absolvierten die zirka 20 erschienenen Junioren ein ernstes, systematisches Training, was sicherlich dazu beitragen wird, die nächstens wieder beginnenden Junioren-Wettspiele mit mehr Erfolg zu gestalten.

Die Tennis-Sektion, die nun auf ein 2-jähriges Bestehen zurückblicken kann, will auch dieses Jahr wieder Tennisspielern Gelegenheit geben, diesem schönen und gesunden Sport zu huldigen. Infolge Wegzugs einiger Mitglieder können wieder eine Anzahl Damen und Herren der Sektion beitreten. Aufnahmegesuche sind möglichst sofort an folgende Adresse zu richten: Tennis-Sektion des S.-C. „Hakoah", Zürich, Bahnpostfach 428.

Für Samstag, den 26. Januar, veranstaltet die Vergnügungskommission einen Unterhaltungsabend (Lotterie, Schönheitskonkurrenz!, Cotillon, Musik, Tanz, Rezitation etc.), in sämtlichen Sälen des Kasino Belvoirpark, worauf Mitglieder und Freunde des Clubs jetzt schon aufmerksam gemacht werden. (Näheres Inserat in nächster Nummer.)

Bund jüdischer Jungwanderer.

Zürich. - M. P. - Sonntag, den 20. Januar, veranstaltet der Bund jüd. Jungwanderer seinen 2. Ausflug mit Ziel Albis. Sammlung morgens 8 Uhr Bahnhof Wiedikon. Proviant soll so wenig wie möglich mitgenommen werden, da selbst abgekocht wird (streng koscher). Außer Proviant soll mitgenommen werden: etwas Sprit, einige Stück Holz oder Holzkohle, eine kleine Schachtel Zündhölzer, Suppenteller und Löffel. Keine Reisespesen.

Programm: Auf dem Albis kleine Wettbewerbe: Schlittel-Partien, Schnitzeljagd ab 1 km, Hahnenkampf 1. contra 2. Zug, Skifahrten, Bau einer Schneehütte. Es wird keine Verzögerung oder Zuspätkommen geduldet.



Wochen-Kalender.

Freitag, den 18. Januar: Sabbat-Eingang 4.55.
Samstag, den 19. Januar: Sabbat-Ausgang: Zürich: 5.55, Basel: 5.56, Genf: 6.05, Lugano: 5.55.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. K. E. Bloch in Luzern.
Bar-Mizwoh: Gustav, Sohn des Herrn Ludwig Dreyfuss in Zürich. Hugo, Sohn des Herrn Simon Günzburger in Zürich.
Verlobt: Fräulein Schoschana German in Lodz, mit Herrn cand. med. Jesajas Baumatz in Zürich.
Gestorben: Herr L. Wurmser aus Bülach, 50 Jahre alt in Zürich. Herr L. Grossfeld aus Paris in Zürich. Frau Resele Dreifuss, 55 Jahre alt, in Waldshut, beerdigt in Endingen



Streng כשר Streng

Pension Orlow

ZÜRICH 4

Langstrasse 113, II St.

Sämtliche 134 Filialen des

Kaffee-Spezial-Geschäft

„MERKUR"

führen nebst den Spezialitäten **KAFFEE** und **TEE** ein grosses Assortiment in **Konfitüren** — **Gemüse-** und **Früchtekonserven.** — **Sardinen.** — **Thon.**
Teigwaren (Schweizer und Italiener)
Haferprodukte (Kentaur) — **Reis** — **Gries**
Speisefette, mit und ohne Butterzusatz
Speiseöl Ambrosia
Olivenöl, Escoffier extra vierge.

5 % in Sparmarken. — Rückvergütung sofort gegen Vorweisung einer vollen Rabattkarte.

Wo keine Filialen bestehen, erfolgt der Versand direkt ab Zentrale Bern, Laupenstr. 8. Bitte verlangen Sie Preisliste.





Schwer versilberte Tafelbestecke

Erpf & Co

POSTSTRASSE ZÜRICH PARADEPLATZ

Hotel MÉTROPOLE & NATIONAL, Genf

Am See, gegenüber dem „Jardin Anglais" Erstklassiges Haus. Laufendes Wasser und Telefon in allen Zimmern.

Direktion: **E. Hüni.**



bietet Ihnen die grösste Auswahl (ca 100 000 Rollen) in den abwechslungsreichsten Farben und Dessins für alle Zimmer und Räumlichkeiten jeden Stils und Geschmacks. - Besichtigen Sie die vornehm ausgestatteten Verkaufsräume.

Theaterstr. 12 - Tel. Hott. 36.68



Briefmarken

in bester Qualität zu vorteilhaften Preisen

AD. GLÄTTLI, ZÜRICH

Bahnhofstrasse 31
Telephon Selnau 80.89
Postcheck-Konto VIII 9115

Nur während unseres **Ausverkauf**

offerieren wir für **Vormittags-Einkauf** von Fr. 10.— an

Gratis - Frühstück

in unserem **Erfrischungsraum.**

Die Bons sind an der Kasse im 2. Stock erhältlich und sind nur am gleichen Tage gültig.

BRANN
A.-G., ZÜRICH

Banco di Roma

Eingezahltes Aktienkapital Lire 150.000.000

Zentraldirektion Rom

200 Filialen in Italien
45 Filialen im Ausland

—

Korrespondenten an allen bedeutenden Plätzen der Welt

—

Besondere Abteilungen für den Fremdenverkehr

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 18. Jan. bis 20. Jan. 1924.

Freitag: **Carmen**, Oper von Bizet, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Die Fledermaus**, Operette von Johann Strauss. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Die Hochzeit des Figaro**, Oper von Mozart. Sonntagabend 8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus**, Operette von Berté, nach Musik von Schubert.

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag: Erstaufführung: **Frau Warrens Gewerbe**, Schauspiel von Bernard Shaw. Samstagnachm. 2 Uhr: Schülervorstellung im Stadttheater: **Minna von Barnhelm**, Lustspiel von Lessing. Samstagabend 8 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung**, Lustspiel von William Shakespeare. Sonntagnachm. 3½ Uhr: Ermässigte Preise, **Minna von Barnhelm**. Sonntagabends 8 Uhr: **Frau Warrens Gewerbe**.

BONBONNIÈRE

The Famous-Hawaiian Player and Singer **Luvaun**. Der geistreiche Conférencier des „Blauen Vogels" **Friedrich Járosy. Darwin Duo**, Dänisches Tanzpaar. **Lillian Gray**, Amerikanische Sängerin. **Lotte Werkmeister** und **Carl Sedlmayr** im Solo und komischen Duetten. **Happy Smart**, Englands bester Step-Dancer, prolongiert. **Direktor Schneider-Duncker.** Vorverkauf **Kuoni** und **Café des Banques.**

MASCOTTE

Direktion F. Schlor

Willy Prager in seinem neuen Repertoire. **Betty Feiner**, Vortragskünstlerin. **Tom Jersey**, der unerreichte Silhouetist. **Geschw. Godlewsky**, das hervorragende Tanzduett. **Mia Greder**, Vortragssoubrette.